

Einleitung

Die Idee für dieses Buch beruhte möglicherweise auf einem Missverständnis! Initiiert wurde die vorliegende **“Bibliographie der Festschriften deutscher Schachvereine, gegründet bis 1914“** im Februar 2004, also wenige Monate nach der Gründung der Ken Whyld Association (KWA), durch eine Email-Anfrage aus Italien. Der Chefredakteur des renommierten italienischen Magazins *Scacchi e Scienze Applicate* (Schach und angewandte Wissenschaft), Romano Bellucci (Venedig), regte an, sich vertieft mit der Geschichte bedeutender deutscher Schachvereine zu beschäftigen. Gerne wollte er die Resultate solcher „Feldstudien“ in seinem Magazin als Einzelbeiträge einer ganzen Serie veröffentlichen. Meine Rückantwort, dass diese Regionalgeschichte des Schachs in Deutschland zumeist in einer Vielzahl vorhandener Festschriften der Vereine dokumentiert sei, löste große Begeisterung aus.

Parallel zu dieser Korrespondenz mit Romano Bellucci war mir bei einer (eher indirekten) Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Fresen (Bochum) – hierzu sei auf den Eintrag Nr. 10 verwiesen - dessen außerordentlicher Fundus an Festschriften in seinem wunderschönen Bochumer Schachmuseum bewusst geworden. Als sich dann Dr. Ralf Binnewirtz (Meerbusch-Bösinghoven) bereit erklärte, für die Ken Whyld Association die redaktionelle Betreuung des Buchprojektes zu übernehmen, ergab sich die erstmalige Chance, ein ganz spezielles Sammelgebiet der Schachliteratur bibliographisch abzuhandeln und die einzelnen Belege zumindest mit knappen Inhaltsangaben zu dokumentieren.

Unser Vorhaben fand beim Jahrestreffen der KWA im September 2004 in Forchheim breite Zustimmung durch unsere Mitglieder, somit konnte mit großem Fleiß die Erfassung beginnen. In zahlreichen gemeinsamen Treffen haben die beiden Autoren diese inhaltliche Arbeit vorangetrieben und immer wieder ihre Einzelbeiträge miteinander abgestimmt. Mein Dank gilt Hans-Jürgen Fresen, der die in seiner großartigen Sammlung verborgenen „Schätze“ so bereitwillig offenbarte, aber auch Ralf Binnewirtz für seine sehr engagierte und wie immer akribische Redaktionsarbeit, ohne die eine hochwertige Zusammenstellung, wie die jetzt vorliegende, niemals zu erzielen gewesen wäre.

Es wurde uns rasch bewusst, dass nur über die Beschränkung auf den Gründungszeitraum bis 1914 und die Aussparung weiterer deutschsprachiger Vereine aus den Nachbarländern Deutschlands ein überschaubares Arbeitsvolumen für beide Autoren und zugleich eine Limitierung des Buchumfanges zu definieren war. Deshalb wurde auch auf eine Erfassung der zahlreich vorhandenen Chroniken deutscher Schachverbände verzichtet. Zudem war es in diesem Rahmen nicht angestrebt, eine übergreifend vergleichende Auswertung von Vereinshistorien vorzunehmen. Dies mag, ähnlich wie die bisweilen knapp ausfallenden Inhaltsangaben, in Einzelfällen durchaus als bedauerlicher Mangel anzusehen sein, bietet andererseits jedoch die willkommene Anregung für eine Fortsetzung bzw. Ergänzung.

An dieser Stelle sei mir ein kurzer Hinweis auf zwei bemerkenswerte Publikationen erlaubt: Der Historiker Ralf Woelk hat in seiner an der Gesamthochschule Duisburg veröffentlichten Diplomarbeit „Politische Einflussnahme auf den Schachsport im Dritten Reich“, auf die unzureichende Dokumentation und Auswertung vorhandener Festschriften aufmerksam gemacht. Seine Arbeit erschien 1996 unter dem Titel „Schach unterm Hakenkreuz“ als dritter Band in der von Dr. Hans Ellinger im Promos-Verlag herausgegebenen Reihe „Tübinger Beiträge zum Thema Schach“ und stellt das Schicksal der Schachvereine und den Ausschluss der jüdischen Mitglieder in der Zeit des Nationalsozialismus umfänglich dar. Das Einzelschicksal eines hoch verdienten jüdischen Vereinsvorsitzenden, des Kommerzienrats Otto Rosenfeld aus Stuttgart, nimmt Dr. Peter Schweickhardt in seiner Erzählung „Ehrenvorsitzender Rosenblum“ auf, erschienen 2007 bei Books on Demand GmbH. Vorhandene Fehler und Lücken in unserer Bestandsaufnahme mögen sich durch ein

vielfältiges Echo aus den Reihen der schachhistorisch Interessierten, aber vor allem mit Hilfe der Schachvereine Deutschlands und dort noch vorliegender Dokumente in Zukunft schließen lassen. Dann hätte sich das ursprüngliche Motiv, erlebte Schachgeschichte „an der Basis“, durchaus mit heimatkundlichem Bezug, zu dokumentieren, im besten Sinne unserer Vereinigung realisieren lassen.

Rückmeldungen bitte über das Kontaktformular auf www.kwabc.org oder direkt an die Autoren unter binnewirtz@arcor.de bzw. jfresen@gmx.de, ein herzlicher Dank im Voraus für jedwede Unterstützung oder Anregung.

Für die Ken Whyld Association war es ein besonderes Anliegen, dieses Buch zweisprachig in Deutsch und Englisch vorzulegen, nur so ließ sich die einmalige Entwicklung der Schachvereine in Deutschland für ein internationales Publikum zugänglich machen. Damit war eine aufwändige Übersetzungsarbeit dieser Spezialtexte notwendig, ich danke herzlich Johannes Fischer (Nürnberg), der diese schwierige Aufgabe professionell bewältigte. Ihm dürfte zudem das Lob durch unseren „proof-reader“ Dr. Leonard M. Skinner (Cowbridge, Wales) eine besondere Anerkennung sein; wir alle sind Len Skinner für seine bereitwillig gewährte profunde Hilfe zu Dank verpflichtet.

Weitere wertvolle Unterstützung leisteten Peter Anderberg (Harmstorf), Norbert Fieberg (Witten), Thomas Henrich (Linden), Maria Łuczak (Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Kórnik), Johannes Pitl (Augsburg), Siegfried Schönle (Kassel) und Dr. Jurgen Stigter (Amsterdam); ihnen sei stellvertretend für alle ungenannten Helfer in den Schachvereinen oder in Sammlerkreisen gedankt.

In besonderem Maße zum Gelingen dieses Vorhabens beigetragen hat Egbert Meissenburg (Seevetal), der uns in der Endphase mit Korrekturvorschlägen und Ergänzungen sowie eigenen Forschungsergebnissen kenntnisreich unterstützte und seine Überlegungen zum Thema „Festschriften“ in einem Vorwort darlegt.

Meinen Vorstandskollegen und den Mitgliedern der Ken Whyld Association danke ich für die nachhaltige Unterstützung dieses langfristigen Unternehmens. Natürlich gilt unser aller Dank unserem Freund Romano Bellucci für die Realisierung des Buches. In meinen Augen hat sich diese gemeinsame Anstrengung in Anbetracht des vorliegenden Resultates erkennbar gelohnt.

Abschließend möchte ich mich, angeregt durch einen Brief von Herrn Meissenburg, noch kurz mit dem Begriff „Festschrift“ beschäftigen. Folgt man einer gängigen Definition, bezeichnet dies eine Publikation aus festlichem Anlass. Die nachweislich erste Festschrift war meines Wissens zum zweihundertsten Jubiläum der Erfindung des Buchdrucks von Gregor Ritzsch in Leipzig im Jahre 1640 herausgegeben worden (*Jubilaeum Typographorum oder zweyhundertjähriges Buchdrucker-Jubelfest*). Der akademische Begriffsgebrauch sieht solche Festschriften (oder Festgaben) gewöhnlich als eine dem Geehrten zum feierlichen Anlass gewidmete Sammlung von Aufsätzen, die zumeist von Schülern, Freunden oder Fachkollegen verfasst werden. Aber nicht nur Personen, sondern auch Institutionen werden zu ihren Jubiläen auf diese Weise geehrt, was die Verwendung für die zumeist als „Vereinschroniken“ angelegten Schachpublikationen wohl statthaft erscheinen lässt. In englischsprachigen Publikationen begegnet man mitunter der deutschen Bezeichnung, wir haben uns jedoch um eine möglichst sprechende Übersetzung (commemorative publication) für „Festschrift“ bemüht.

Michael Negele

Wuppertal, im Juli 2007